



Jorinde und Joringel

Ein deutsches Märchen von den Gebrüdern Grimm.
Vorgetragen von Michael Hermann

Es war einmal ein altes Schloss, mitten in einem großen, dicken Wald. Dort wohnte eine alte Frau ganz allein, das war eine Zauberin.

Am Tage machte sie sich zur Katze oder zur Nachtule, des Abends aber wurde sie wieder ordentlich wie ein Mensch gestaltet. Sie konnte das Wild und die Vögel herbei locken, und dann schlachtete sie es, kochte und briet es. Wenn jemand auf hundert Schritte dem Schloss nahe kam, so musste er still stehen und konnte sich nicht von der Stelle bewegen, bis sie ihn los sprach; wenn aber eine Jungfrau in diesen Kreis kam, so verwandelte sie dieselbe in einen Vogel und sperrte sie dann in einen Korb ein, in die Kammern des Schlosses. Sie hatte wohl sieben tausend solcher Körbe mit so seltenen Vögeln im Schloss.



Nun war einmal eine Jungfrau, die hieß Jorinde; sie war schöner als alle andere Mädchen. Und dann war da ein schöner Jüngling namens Joringel, und beide hatten sich einander versprochen. Sie waren verlobt, und sie hatten ihr größtes Vergnügen einer am anderen. Damit sie nun vertraut zusammen reden könnten, gingen sie in den Wald spazieren.

Hüte dich, sagte Joringel, dass du nicht so nahe ans Schloss kommst! Es war ein schöner Abend, die Sonne schien zwischen den Stämmen der Bäume hell ins dunkle Grün des Waldes, und die Turteltaube sang kläglich auf den alten Maibuchen.

Jorinde weinte auf einmal, setzte sich hin im Sonnenschein und klagte. Joringel klagte auch; sie waren so bestürzt, als wenn sie hätten sterben sollen; sie sahen sich um, wurden irre, und wussten nicht mehr den Weg nach Hause. Noch halb stand die Sonne über dem Berg, und halb war sie untergegangen. Joringel sah durch das Gebüsch, und sah die alte Mauer des Schlosses nah bei sich, er erschrak und bekam Todesangst.

Jorinde sang:
Mein Vöglein mit dem Ringlein rot
Singt vom Leiden, Leiden, Leiden;
Es singt dem Täublein seinen Tod,
Singt leide, Zicküth! Zicküth! Zicküth!

Joringel sah nach Jorinde. Jorinde war in eine Nachtigall verwandelt, die sang Zicküth! Zicküth! Eine Nachteule mit glühenden Augen flog dreimal um sie herum, und schrie dreimal Schu hu hu hu! Joringel konnte sich nicht regen; er stand da wie ein Stein, konnte nicht weinen, nicht reden, weder Hand noch Fuß bewegen.

Dann war die Sonne untergegangen; die Eule flog in einen Strauch, und gleich darauf kam eine alte, krumme Frau aus diesem hervor, gelb und mager, große rote Augen, krumme Nase, die mit der Spitze ans Kinn reichte. Sie murmelte, fing die Nachtigall, und trug sie auf der Hand fort.

Joringel konnte nichts sagen, sich nicht von der Stelle rühren; die Nachtigall war fort. Endlich kam die alte krumme Frau wieder und sagte mit dumpfer Stimme: grüß dich, Zachiel! Wenn der Mond ins Körbel scheint, bind los,

Zachiel, zu guter Stunde! Da ging Joringel los, er fiel vor dem Weib auf die Knie und bat, sie möchte ihm seine Jorinde wieder geben, aber sie sagte, er solle sie nie wieder haben, und ging fort.

Er rief, er weinte, er jammerte, aber alles war umsonst. Joringel ging fort und kam endlich in ein fremdes Dorf. Da hütete er die Schafe lange Zeit. Oft ging er um das Schloss herum, aber er kam ihm nicht zu nahe. Endlich träumte er einmal des Nachts, er würde eine blutrote Blume finden, in deren Mitte eine schöne große Perle war. Die Blume brach er ab im Traum und ging damit zum Schloss. Alles, was er mit der Blume berührte, kam von der Zauberei frei. Auch träumte er, er hätte seine Jorinde dadurch wieder bekommen.

Des Morgens, als er erwachte, fing er an, durch Berg und Tal zu suchen, ob er eine solche Blume fände; er suchte bis an den neunten Tag, da fand er die blutrote Blume am frühen Morgen. In der Mitte war ein großer Tautropfen, so groß wie die schönste Perle. Diese Blume trug er Tag und Nacht bis zum Schloss. Als er auf hundert Schritte in die Nähe des Schlosses kam, da blieb er dieses Mal nicht stehen, sondern ging weiter bis ans Tor. Joringel freute sich, berührte die Pforte mit der Blume, und sie sprang auf. Er ging hinein, durch den Hof, horchte, wo er die vielen Vögel finden könnte. Endlich hörte er sie. Er ging zu ihnen und fand den Saal. Dort war die Zauberin und fütterte die Vögel in den sieben tausend Körben. Als sie den Joringel sah, wurde sie böse, sehr böse, sie schimpfte und spie Gift und Galle gegen ihn aus, aber sie konnte bis auf zwei Schritte nicht an ihn heran kommen. Er achtete nicht auf sie und besah die Körbe mit den Vögeln. Da waren aber viele hundert Nachtigallen. Wie sollte er nun seine Jorinde wieder finden? Indem er so suchte, merkte er, dass die Alte heimlich ein Körbchen mit einem Vogel nahm, und damit zu der Türe ging. Flugs sprang er hinzu, berührte das Körbchen mit der Blume, und auch die alte Frau. Nun konnte sie nicht mehr zaubern und Jorinde stand da, fasste ihn um den Hals und war genau so schön, wie sie es früher gewesen war. Da machte er auch alle die andern Vögel wieder zu Jungfrauen, und da ging er mit seiner Jorinde nach Hause, und sie lebten lange vergnügt zusammen.

